

## 4. Fastensonntag

10. März 2024

Joh 3, 14–21



2 Chr 36, 14–16.19–23

Der Zorn und das Erbarmen des Herrn werden offenbar durch die Verbannung und die Befreiung des Volkes

Eph 2, 4–10

Wir waren tot infolge unserer Sünden; aus Gnade sind wir gerettet

Joh 3, 14–21

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit die Welt durch ihn gerettet wird

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus:

Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat,  
so muss der Menschensohn erhöht werden,  
damit jeder, der glaubt,  
in ihm ewiges Leben hat.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt,  
dass er seinen einzigen Sohn hingab,  
damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht,  
sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,  
damit er die Welt richtet,  
sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt,  
wird nicht gerichtet;

wer nicht glaubt, ist schon gerichtet,

weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes  
geglaubt hat.

Denn darin besteht das Gericht:

Das Licht kam in die Welt,

doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht;  
denn ihre Taten waren böse.

Jeder, der Böses tut,

hasst das Licht

und kommt nicht zum Licht,

damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.

Wer aber die Wahrheit tut,

kommt zum Licht,

damit offenbar wird,

dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Der vierte Fastensonntag möchte mit dem Thema »Freude«– »Laetare«– uns bewusst machen und daran erinnern, dass der Weg der Erneuerung und Umkehr in diesen Wochen der Vorbereitung auf Ostern ein Weg ist, der zur wirklichen Freude führt. Gott meint seine Geschenke an uns ganz ernst, sie sollen in unserem Innersten ankommen und müssen deshalb auch aus der Tiefe ersehnt werden. Diese Sehnsucht nach Gott und der Begegnung mit ihm in Jesus Christus ist die Voraussetzung dafür, dass wir im Licht und im Frieden leben können. »So sehr hat Gott die Welt geliebt ...«, eine solche Sehnsucht hat der Schöpfer nach allen seinen Geschöpfen, dass er »seinen einzigen Sohn hingab«.

Er gibt sich selbst an uns hin. In seiner Liebe ist er selbst bei uns, mit uns. Wir empfangen, erleben und spüren sie aber nur, wenn wir *glauben*, wenn wir nicht selbst »machen« und aktiv sind, sondern annehmen, was wir bekommen, durch Jesus Christus, wenn wir also *zunächst* passiv sind. Unsere eigene Aktivität darf und kann nicht an erster Stelle stehen, denn sie würde Gott, den Ursprung und Urheber unseres Lebens, von seinem ersten unverrückbaren Platz verdrängen. Unser Tun wird schlecht, böse, und muss sich letztlich verstecken, wir lassen es »nicht ans Licht«, sondern bieten gleichsam alle Kräfte auf, um das, was zum Vorschein kommen will, zu verbergen. Wir können nur liebend auf die anderen zugehen, wenn wir *annehmen*, dass Gott als Erster auf uns zugeht, also an den liebenden Gott glauben. »Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen«, formuliert es der erste Johannesbrief (4,16a). Wer die Wahrheit tut, wer Gott Gott sein lässt und nicht *macht*, sondern *mit*-macht, mitwirkt, der braucht nichts zu verstecken, auch wenn er umgeben ist von so vielen, die alles tun, um die Wahrheit zu verdrängen, nicht ans Licht kommen zu lassen, wie wir alle es täglich erleben. Wenn wir uns anstecken lassen von dieser Haltung, dann spüren wir, dass wir nicht »ans Licht kommen«. Doch nur, wo unser Licht vor den Menschen leuchtet, damit sie unsere guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen (vgl. Mt 5,16), da bricht die Freude durch, die Gott durch uns in die Welt hineinsagen und– bringen will.

Lassen wir uns anfragen:

Glaube ich an die liebende Zuwendung Gottes zu mir selbst und zu meinen Mitmenschen?

Lasse ich ihn Ursprung all meines eigenen Tuns sein?

Wo werde ich eigen-mächtig, eigen-sinnig, eigennützig?

Wo muss ich etwas verstecken, verdrängen, wo führe ich mich selbst oder andere »hinters Licht«?

Wo stehe ich nicht zu mir?

Ans Licht kommen  
ganz offensichtlich  
erkannt werden  
durch und durch

erkennen  
von Angesicht zu Angesicht  
ge-wahr werden  
wer ich bin

Wem muss ich  
ins Gesicht schauen  
wenn ich mir selber  
ins Gesicht schaue

jenseits  
von Selbstbild und Fremdbild  
Anspruch und Wirklichkeit?

Wie befreit werde ich sein  
wenn ich mich endlich sehe  
wie ich wirklich bin  
wenn ich mich nicht mehr  
verstecken muss  
vor dir und mir!

Ute Elisabeth Mordhorst